

denn die Editorin ist nicht fähig, sauber zu kollationieren! Für einen einzigen Dogat von 95 Editionszeilen mit 21 Zeilen (bereits um rein orthographische Varianten bereinigten) Apparat stellt man, stutzig geworden, in den drei Hss. folgendes fest (A = Leithandschrift, BC = gemeinsam häufiger abweichendes Handschriftenduo): Korrektur auf Rasur in der Leiths. durchgängig nicht verzeichnet; S. 113,1–2 die durch Augensprung in B als fehlend vermerkten acht Worte auch in C fehlend; S. 113,8 *damnificarunt* A statt *dampnificaverunt*; S. 113,14 *fabricari* A statt *fabricare*; S. 114,18 das *ut* in BC fehlend, nicht in AB; S. 114,22 die Kürzel *civit* in A selbstverständlich zu *civitates* im Plural aufzulösen; S. 115,35 erstens *de* in A nicht fehlend, sondern von Korrekturhand nachgetragen, zweitens das in A als fehlend und somit in BC als vorhanden angegebene *et* tatsächlich in BC fehlend und in A vorhanden; S. 115,35 f. das s-Kürzel für *ser* hier (wie überall in der Edition) unsinnigerweise zu *dominus* aufgelöst (das volgare *cha* wird schließlich auch nicht zu *casa* pseudo-latiniert); S. 115,41 im Obertext fehlerhaft *proficiens* statt *proficiscens* (letzteres korrekt in BC; in A *proficiens* ansatzweise zu *proficiscens* korr.); S. 115,49–50 die Wortumstellung nicht nur in B sondern auch in C; S. 116,53 *enormiter* in BC statt des zu emendierenden *enormitus* in A und Obertext; S. 116,54 *ipsa* A statt *ipsum*; S. 116,59 f. das in ABC jeweils *tu* gekürzte *tunc-tunc* wohl eher als *tum-tum* aufzulösen; S. 116,68 *fastigia promoventes* AB (was folglich in den Obertext gehört hätte, die Wortumstellung dort nur in C); S. 116,72 das als in C fehlend vermerkte *imperii* auch in B fehlend; S. 116,73 f. *augmenti* (A) im Obertext zu *augmenti* (BC) zu emendieren; S. 117,75 nach *quia* ein im Apparat nicht verzeichnetes *insignia* in A; S. 117,78 nach *est* ein nicht verzeichnetes *magioris partis* in A (das wohl auch in den Obertext gehört hätte); S. 117,87 *grandis* fehlend C, aus *Gradensis* korr. B; S. 117,91 f. plötzlich ein einzelner Satz kursiv gesetzt, obwohl die Bedeutung von Kursivsatz (nur hier und bei zwei Titulaturen S. 42,1 und S. 44,1) in der Edition nirgends erläutert wird (ebensowenig wie die zweier gesperrt gesetzter Worte S. 34,28). Peccato!

R. P.

Maria Teresa DOLSO, *La chronica XXIV generalium. Il difficile percorso dell'unità nella storia francescana* (Centro Studi Antoniani 40) Padua 2003, Centro Studi Antoniani, 414 S., ISBN 88-85155-61-8, EUR 36. – Die bereits mit einer überzeugenden Arbeit zum Ordenseintritt bei den frühen Franziskanern (vgl. DA 60, 369) hervorgetretene Forscherin widmet sich in dieser Diss. (tesi di dottorato di ricerca) einer 1891 in den *Analecta Franciscana* edierten Quelle zu den ersten 150 Jahren der Ordensgeschichte. Die Kompilation aus historischen und hagiographischen Wurzeln vermittelt durchaus auch singulär überlieferte Informationen. D. folgt der gängigen Meinung, daß das populäre Werk um 1370 in Aquitanien höchst wahrscheinlich aus der Feder des franziskanischen Provinzialministers Arnaud de Sarrant entstanden ist. Die drei Hauptteile folgen der Ordenschronologie und ihrer klassischen Beurteilung: den erfolgreichen Anfängen, dem Orden zwischen Einheit und Bruch und der Krise im 14. Jh. Diese Kapitel untersuchen inhaltliche Fragen des 575 Druckseiten umfassenden Werkes. Quellenkritisch weitaus bedeutender erscheint das 4. Kapitel „Il nodo delle fonti: tra ripresa e riscrittura“, in dem die einzelnen Vorlagen nachgewiesen und die Intention der jeweiligen Verwendung genauer

hinterfragt werden. Ein Namenregister ist der beachtenswerten Studie beigefügt.
C. L.

Gunhild ROTH, Schlesische Geschichte in der *Geschichte der Stadt Breslau* des Peter Eschenloer: Der Chronist als Berichterstatter, Kommentator und Interpret, Jb. der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau 42–44 (2003) S. 49–59, geht auf das subjektive Element in der von ihr jüngst edierten Chronik ein (vgl. DA 60, 300).
R. S.

Martin WAGENDORFER, Studien zur *Historia Austriacalis* des Aeneas Silvius de Piccolominibus (MIÖG. Ergänzungsbd. 43) Wien – München 2003, Oldenbourg, 224 S., ISBN 3-7029-0473-5 (Wien) bzw. 3-486-64850-0 (München), EUR 34,80. – Prolegomena zu einer kritischen Ausgabe der *Historia Austriacalis* (HA), die in Zusammenarbeit mit Julia Knödler in den MGH erscheinen wird, sind Gegenstand der überarbeiteten Wiener Diss. von 2001. Zwischen 1453 und 1458 arbeitete Aeneas in immer neuen, nur teilweise durch Autographa dokumentierten Anläufen an der HA, deren Konzeption (und Umfang) er von einer Darstellung des österreichischen Krieges, einer Adelserhebung gegen Friedrich III. (1451/52), zu einer Geschichte Österreichs ausweitete, neben vielen kleineren sachlichen und stilistischen Korrekturen. Seit T. Ilgen (1889/90), H. Kramer (1931) und A. K. Rozmán (ungedruckt, 1998) werden im wesentlichen drei Redaktionsstufen unterschieden. W. unternimmt es im ersten Teil (S. 12–100), die hsl. Grundlagen der 3. Redaktion und ihre Abgrenzung zur 2. differenzierter zu bestimmen. Der detaillierte Vergleich der hsl. Versionen mündet in die Skizze eines Editionskonzeptes für alle drei Redaktionen (S. 95 f.), das für die Textkonstituierung der 3. eine vielleicht erst während Pius' Pontifikat 1458–1464 angelegte Reinschrift (Vatikan, Bibl. Apost. Vat., Chigi J. VII. 248, S. 27–52) favorisiert; W. kann zudem in Neapel, Bibl. Naz., V. G. 9 (S. 53–56) eine Vorstufe der Ausgabe letzter Hand identifizieren. Exemplarisch wird im zweiten Teil der Arbeit (S. 101–203) Aeneas' Umgang mit historischen Quellen und einer literarischen Vorlage, Sallust (vgl. DA 60, 332), abgehandelt: Wiederum nach Vorarbeiten Ilgens und Kramers analysiert W., wie er den 1456/57 entstandenen, in die 3. Redaktion der HA aufgenommenen „Staufer-Exkurs“ (von den Anfängen bis zur Hinrichtung Konradins 1268) aus Ottos (und Rahewins) Chronik und Gesta (MGH SS rer. Germ. 45 und 46), Flavio Biondos (von Aeneas epitomierten) Dekaden und Johannes' von Viktring Liber certarum historiarum (MGH SS rer. Germ. 36) komponierte und vor dem Hintergrund seines Engagements für einen Kreuzzug nach dem Fall Konstantinopels (1453; vgl. DA 60, 321 f.) zum Spiegel seiner Zeit umgestaltete (S. 100–142): Er lobt die mit den Päpsten kooperierenden Herrscher, prangert die Zwietracht der Fürsten und die gegen die Päpste agierenden Kaiser an, die sich wie Friedrich I. letztlich nur durch die Teilnahme am Kreuzzug exculpieren können. Vielfältig sind die Berührungspunkte mit den einschlägigen Reden und Briefen des Piccolomini zur Kreuzzugswerbung (S. 131–136), deren Topik, was W. entging, wiederum von Biondo gespeist wurde (vgl. dazu einen Beitrag des Rezensenten, DA 59, 320 f.). Bereits in der 1. Redaktion griff Aeneas auf den Catilina Sallusts als Folie der Adelsopposition gegen Friedrich III. zurück. Mit einer Mischung aus wenigen wörtlichen Zitaten und